

Forum Opferhilfe

THEMENSCHWERPUNKT

Sicher online: Kriminalität im Internet

KRIMINALPRÄVENTION

**Neue Standards:
Präventionsarbeit
mit Ziel**

WEISSER RING STIFTUNG

**Ungeklärte Mordfälle
sind quälend für
Angehörige**

FACHBEIRÄTE

**Kriminalitätsoffer
sollen gut versorgt
sein**

Wir helfen Kriminalitätsoffern.

So helfen Sie uns helfen:

Mit Ihrer Spende. Mit Ihrer Mitgliedschaft. Mit Ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit.

Spendenkonto:

WEISSER RING e.V.
Deutsche Bank Mainz
IBAN DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC DEUTDE5MXXXX

www.weisser-ring.de
facebook.de/weisserring
youtube.de/weisserringev





Digitale Verbrechen haben handfeste Auswirkungen

Liebe Leserinnen und Leser,

zum diesjährigen Tag der Kriminalitätsoffer hat der WEISSE RING das Internet in den Fokus seiner Aktivitäten gerückt. Das World Wide Web ist mit seinen vielen Vorteilen für unseren Alltag heute nicht mehr wegzudenken. Das Internet ist aber auch ein Raum, in dem Menschen Opfer von Straftaten werden. Laut Studien ist bereits jeder zweite deutsche Internetnutzer schon einmal von Kriminalität im Netz betroffen gewesen. Egal ob Datenklau oder Cybermobbing – die online verübten Verbrechen haben in der realen Lebenswelt oft handfeste Auswirkungen auf die Opfer. Die Folgen für die Betroffenen dürfen nicht unterschätzt werden.

Jedoch bietet das Internet auch neue Möglichkeiten der Hilfe. So können Onlinetherapien eine sinnvolle Ergänzung zu herkömmlichen Therapieangeboten sein und viel dazu beitragen, die psychotherapeutische Versorgungslage für Opfer zu verbessern. Der WEISSE RING nimmt Krankenkassen und Versorgungsverwaltungen in die Pflicht, psychotherapeutische Versorgungslücken zu schließen und Onlinetherapie-Angebote zu finanzieren.

In der vorliegenden Ausgabe Forum Opferhilfe informieren wir über diese digitalen Themen und möchten Ihnen zeigen, wie sie das Leben der Menschen zum Positiven wie zum Negativen verändern können. Ein wenig Veränderung steckt auch in der Aufmachung dieser Ausgabe. Viele unserer Leserinnen und Leser schicken uns ihre Meinung zum Heft. Dieses Feedback ist uns wichtig – und so hat die Redaktion Ihre Anregungen aufgenommen und das Design ein wenig verändert. Das Ziel: Unsere Mitgliederzeitschrift noch übersichtlicher und leserfreundlicher zu machen.

Ich freue mich, Ihnen in Zukunft weiterhin starke Inhalte zur Opferhilfe und Kriminalprävention in einem modernen Erscheinungsbild präsentieren zu können.

Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS

06

– Aktuell



Bundesweit gibt es rund 160 Traumaambulanzen. Diese Anlaufstellen kümmern sich um die Akutversorgung von Opfern traumatischer Ereignisse. Bei einer Tagung des WEISSEN RINGS tauschten sich Mitarbeiter von Traumaambulanzen aus.

Aktuell

- S. 06 Traumaambulanzen sollen bekannter werden
- S. 07 WEISSER RING fordert Onlinetherapien für Opfer

Kriminalprävention

- S. 08 Neue Standards: Präventionsarbeit mit Ziel

Themenschwerpunkt

- S. 10 Sicher online: Kriminalität im Internet
- S. 13 Experteninterview: „Cybercrime-Delikte können Opfer sehr mitnehmen“
- S. 14 Tipps zum Thema Internetkriminalität



10

– Themenschwerpunkt

Den Tag der Kriminalitätsoffer am 22. März widmet der WEISSE RING 2018 den Betroffenen von Internetkriminalität.

WEISSER RING Akademie

- S. 16 Cybermobbing: Mehr als nur eine Begleiterscheinung

WEISSER RING Stiftung

- S. 17 Cold Cases: Wenn die Ungewissheit kein Ende nimmt

Opferhilfe

- S. 20 Das große Schweigen: Wenn Missbrauch verdrängt wird
- S. 22 Susanne Wegener-Tieben: „Man hört die Dankbarkeit in der Stimme“
- S. 23 Silvio Päckert: Ein Kämpfer für die Opferhilfe

17

– WEISSER RING Stiftung



Ungeklärte Mordfälle, in denen die Täter nicht ermittelt werden können, verändern das Leben von Angehörigen. Sie können die Tat nicht verarbeiten. Die Stiftung hat zum Thema Cold Cases eine Veranstaltung organisiert.

Serie „Fachleute für die Opferhilfe“

S. 24 Fachbeirat Medizin und Psychologie:
Kriminalitätsoffer sollen gut versorgt sein

Aus den Landesverbänden

S. 26

Danke

S. 29

Impressum

S. 31



22

– Opferhilfe

Die Außenstelle Annaberg wird vom Kampfsportler Silvio Päckert geleitet. Beruflich lehrt er als Fachkraft für Kriminalprävention, wie sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor Übergriffen schützen können.



Hier geht es zum
Online-Magazin:



Weiterlesen im Netz – nutzen Sie das
Online-Magazin unterwegs!

Traumaambulanzen sollen bekannter werden



ABB. 1
Karl-Günther Theobald, Psychologe beim WEISSEN RING, schätzte den Austausch zum Thema Traumaambulanzen auf der Tagung.

Foto: WR

Bundesweit gibt es rund 160 Traumaambulanzen. Diese Anlaufstellen kümmern sich um die Akutversorgung von Opfern traumatischer Ereignisse, insbesondere um Opfer von Gewalt- und Sexualstraftaten. Bei einer Tagung des WEISSEN RINGS tauschten sich 60 Mitarbeiter von Traumaambulanzen zur Versorgungslage von Kriminalitätsoffern aus.

„Diese Veranstaltung soll ihre Nöte und Bedürfnisse erfassen: Was brauchen Traumaambulanzen, um Opfer angemessen versorgen zu können? Der WEISSE RING kann als bundesweiter Verband ihre Einrichtungen in ihren Forderungen unterstützen und sie auch an die Politik herantragen“, sagte Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS, zum Auftakt der Tagung in Göttingen. An zwei Tagen ging es in Vorträgen, Diskussionsrunden, bei Poster-Präsentationen der Teilnehmer und in Workshops um Arbeitsweisen, Rahmenbe-

ABB. 2
Rund 60 Teilnehmer aus ganz Deutschland tauschten sich über Hilfen für Opfer aus.

Foto: WR

dingungen und bestehende Defizite, denen sich die Anlaufstellen gegenübersehen.

Karl-Günther Theobald, Psychologe in der Bundesgeschäftsstelle des WEISSEN RINGS und Organisator der Tagung, resümierte die Veranstaltung: „Es bestand ein Konsens, dass Traumaambulanzen ein notwendiges Angebot für Opfer von Straftaten darstellen.

„Die Ambulanzen müssen noch bekannter werden, damit in Zukunft noch mehr Opfer erreicht werden können.“

Karl-Günther Theobald

Aber die Ambulanzen müssen noch bekannter werden, damit in Zukunft noch mehr Opfer erreicht werden können.“ Verschiedene Evaluationen zeigten, dass nur etwa jedes hundertste Opfer einer Gewalttat eine Traumaambulanz aufsuchte.

Ein zentrales Problem sei außerdem die Finanzierung der Traumaambulanzen. „Die Mitarbeiter in den Anlaufstellen erfüllen in der Regel über die psychotraumatologische Versorgung hinaus noch viele weitere Aufgaben“, so Theobald. So würden Opfer zum Beispiel auch bei der Antragsstellung für Opferentschädigung unterstützt, oder es müssten traumatherapeutische Zusatzqualifikationen der Mitarbeiter finanziert werden. „Diese Leistungen müssen sich in der Finanzierung durch die Versorgungsverwaltungen auch niederschlagen. Hier liegen nach den Erfahrungen der Teilnehmer noch große Probleme“, so Theobald.

Die Teilnehmer der Tagung diskutierten darüber hinaus weitere Probleme im Arbeitsalltag, aber auch über Lösungen. Der gemeinsame Austausch über fachliche Fragen wurde von vielen Teilnehmern gelobt. Der WEISSE RING beabsichtigt, eine Plattform für den weiteren Austausch zwischen den Traumaambulanzen anzubieten.



WEISSER RING fordert Onlinetherapien für Opfer



3

Krankenkassen und Versorgungs-verwaltungen stehen in der Pflicht, psychotherapeutische Versorgungslücken zu schließen: Dies forderte Deutschlands größte Opferhilfeorganisation zum dies-jährigen Tag der Kriminalitäts-opfer am 22. März 2018.

Kriminalitätsoffer sollen Online-therapien in Anspruch nehmen können. Und sie müssen diese Therapien auch finanziert bekommen. Dazu forderte der WEISSE RING Krankenkassen und Versorgungs-verwaltungen am Tag der Kriminalitätsoffer auf.

„Onlinetherapien sind eine sinnvolle Ergänzung zu herkömmlichen Therapieangeboten.“

Roswitha Müller-Piepenkötter

„Onlinetherapien sind eine sinnvolle Ergänzung zu herkömmlichen Therapieangeboten“, sagte Bundesvorsitzende Roswitha Müller-Piepenkötter. „Sie können viel dazu beitragen, die psychotherapeutische Versorgungslage für Opfer endlich zu verbessern.“

Laut einer aktuellen Studie des Robert Koch-Instituts holen sich zwei Drittel der Menschen mit depressiven Beschwerden keine psychotherapeutische Hilfe. Nach Ansicht der Bundespsychothera-

peutenkammer liegt dies auch daran, dass es zu wenige Psychotherapeuten gibt. Das Problem ist bekannt: Schon eine Untersuchung in der Publikation „BPTK-spezial: Bedarfsplanung 2013 – ein Überblick“ kam zu dem Ergebnis, dass rund ein Drittel aller Patienten länger als drei Monate auf ein Erstgespräch wartet.

„Bereits Menschen, die nicht zum Opfer einer Straftat geworden sind, können nur schwer mit solch schlechten Bedingungen leben“, kritisierte Müller-Piepenkötter. Für Kriminalitätsoffer sei die Lage aber dramatisch. Gerade sie litten massiv unter Tatfolgen und bräuchten schnell Unterstützung.

Professionell durchgeführte und datenschutztechnisch einwandfreie Onlinetherapie kann nach Ansicht des WEISSEN RINGS dazu beitragen, Versorgungslücken zu schließen und mehr Menschen in eine Therapie zu bringen. Darüber hinaus hilft sie Betroffenen, die nur selten selbst den Weg zu einem Therapeuten finden: beispielsweise ältere und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen, die die eigene Wohnung nur schwer verlassen können. Zugute komme Internettherapie aber auch Betroffenen, die Schwierigkeiten haben, sich in einem Gespräch von Angesicht zu Angesicht zu öffnen.

Prof. Dr. Christine Knaevelsrud von der Freien Universität Berlin ist Expertin auf dem Gebiet der Onlinebetreuung und Mitglied des Fachbeirats Medizin und Psychologie des WEISSEN RINGS. Die Expertin weiß: Internettherapie bietet gerade traumatisierten Menschen Vorteile. „Sie gibt ihnen die Flexibilität, ihrem Therapeuten eine verschlüsselte E-Mail schreiben zu können, wann und von wo aus sie wollen. Und sie gibt ihnen auch Sicherheit, da der Therapeut per Videokonferenz jederzeit mit einbezogen werden kann“, sagt Knaevelsrud.

Dies alles lasse Opfern einen Schutzraum und das Gefühl, die Kontrolle zu behalten, erklärt die Expertin. Und sie betont: Die Wirksamkeit von professionell durchgeführten Internettherapien sei durch Studien belegt.

Der WEISSE RING sieht Krankenkassen und Versorgungs-verwaltungen nun in der Pflicht. Deutschland müsse sich ein Beispiel an England, Schweden und den Niederlanden nehmen, meint Bundesvorsitzende Müller-Piepenkötter. Dort seien Onlinetherapien bereits etabliert.

ABB. 3

Onlinetherapie kann dazu beitragen, mehr Menschen in eine Therapie zu bringen.

Foto: AdobeStock

Neue Standards: Präventionsarbeit mit Ziel

ABB. 4
Professor Dieter
Hermann,
Vorsitzender des
Fachbeirats
Kriminalprävention
Foto: WR

Der WEISSE RING will nachhaltig Impulse für die opferorientierte Vorbeugung setzen, Informationen vermitteln und Empathie für Betroffene fördern. In den neuen Standards für die Kriminalprävention fasst der Verein Kernpunkte zusammen, um die Struktur, den Prozess und die Qualität in der Kriminalprävention zu sichern.

Welche Präventionsprojekte eignen sich für den WEISSEN RING? Wie sieht die Aus- und Weiterbildung in diesem Bereich aus? Welche Bedeutung hat die Vernetzung mit anderen Partnern oder Institutionen? Der Fachbeirat Kriminalprävention hat rund um diese Fragen neue Standards entwickelt. „So soll sichergestellt werden, dass der WEISSE RING Ziele für seine Präventionsarbeit festlegt und stetig auf diese hinarbeitet“, so Professor Dieter Hermann. Der Kriminologe ist Vorsitzender des Fachbeirats Kriminalprävention des WEISSEN RINGS.

Kriminalität kann ein gesamtgesellschaftliches Phänomen oder auch eine individuelle Erfahrung sein. So ist zum Beispiel Gewalt in sozialen Beziehungen ein Problem, das nur gelöst werden kann,

wenn die gesamte Gesellschaft es thematisiert und auf Missstände hinweist. Vermeintlich erziehend wirkende Schläge an Kindern sind keine Privatangelegenheit. „Der WEISSE RING setzt sich in seiner Präventionsarbeit dafür ein, zu Themen wie diesen aufzuklären“, sagt Hermann.



„Unsere Präventionsmaßnahmen sollen dazu beitragen, dass weniger Menschen Opfer werden.“

Professor Dieter Hermann

„Unsere Präventionsmaßnahmen sollen dazu beitragen, dass weniger Menschen Opfer werden. Sie sollen bei den Menschen ankommen.“

Aber auch die Auswirkungen der Tat für Betroffene sollen gemindert und die Folgen so gering wie möglich gehalten werden. Gleichzeitig sollen Betroffene davor bewahrt werden, erneut Opfer zu werden. Diese Grundsätze sind nun deutlich in den Standards der Präventionsarbeit verankert.

Die Präventionsarbeit des WEISSEN RINGS ist explizit an alle Menschen gerichtet – unabhängig von ihrer persönlichen Situation oder Lebensweise. Im Mittelpunkt stehen diejenigen, die direkt von einer Straftat betroffen sind, genauso wie die, die indirekt betroffen sind. Das können sowohl Zeugen sein, die eine Tat beobachtet haben, als auch Angehörige eines Opfers, die an den Auswirkungen leiden. Beispielsweise, weil sie den Tod eines geliebten Menschen verkraften oder aufgrund einer Traumatisierung besondere Lebensbeeinträchtigungen in Kauf nehmen müssen. „Gerade diese Menschen sollen, so hat der Fachbeirat es in den Standards noch deutlicher als bisher formuliert, stärker in den Fokus der Präventionsarbeit rücken“, sagt Hermann.

TIPP:

Der WEISSE RING möchte dafür sensibilisieren, dass auch bei Straftaten im Internet nicht weggeschaut werden soll. Es gibt Mittel und Wege, um weitere Straftaten zu stoppen: zum Beispiel die folgenden Internetbeschwerdestellen.



[jugendschutz.net](https://www.jugendschutz.net)



[Internet-Beschwerdestelle.de](https://www.internet-beschwerdestelle.de)



„Die Präventionsarbeit des WEISSEN RINGS ist explizit an alle Menschen gerichtet – unabhängig von ihrer persönlichen Situation oder Lebensweise.“

Professor Dieter Hermann

Straftaten im Netz stoppen

Das Internet ist kein rechtsfreier Raum. Jeder Webseitenbetreiber muss sich an geltende Straf- und Jugendmedienschutzgesetze halten. Viele Menschen wissen nicht, was sie tun sollen, wenn ihnen im Internet Inhalte begegnen, die dubios erscheinen. Das können zum Beispiel jugendgefährdende Bilder und Texte, unerwünschte Spam-E-Mails oder explizite Gewaltdarstellungen auf Web-Plattformen sein.

Der WEISSE RING möchte dafür sensibilisieren, dass auch bei Straftaten im Internet nicht weggeschaut werden soll. Es gibt Mittel und Wege, um weitere Straftaten zu stoppen. Wenn man gegen geltendes Recht verstoßende Inhalte entdeckt, sollten sie dem Seitenbetreiber oder der Polizei

gemeldet werden. Ersteres ist oft nicht leicht, da in vielen Fällen kein Verantwortlicher identifizierbar ist. Dann kann man sich auch an die jeweiligen Host- und Plattformbetreiber wenden. Diese sind dazu verpflichtet zu handeln, wenn sie von unzulässigen Inhalten erfahren.

Internet-Beschwerdestelle einschalten

Es gibt außerdem verschiedene Beschwerdestellen im Web, denen man Verdächtiges melden kann und die sich dann darum kümmern. Zwei davon sind die „Internet-Beschwerdestelle.de“ der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. und des Eco-Verbands der Internetwirtschaft e.V. sowie die Webseite

„jugendschutz.net“, ein wichtiger Akteur des Jugendschutzes im Internet.

Dort kann man über Formulare verdächtige Webseiten melden. Die Beschwerden werden dann geprüft.

Wenn sich herausstellt, dass der gemeldete Inhalt gegen Gesetze verstößt, können die Betreiber der Beschwerdestellen weitere Schritte einleiten, um den Inhalt entfernen oder verändern zu lassen.

In der Regel kontaktieren die Beschwerdestellen den Inhaltsanbieter und weisen ihn auf den Verstoß hin. Sollte das nicht ausreichen, können auch rechtliche Schritte eingeleitet werden.



Sicher online:

Kriminalität im Internet

Die Hälfte aller Internetnutzer ist laut einer Bitkom-Studie bereits Opfer von Kriminalität im Netz geworden. Den Tag der Kriminalitätsopfer am 22. März 2018 widmet der WEISSE RING deshalb den Betroffenen von Cybercrime.



Hannah Wehners* Odyssee beginnt mit einem Paket, das sie nicht bestellt hat. Im Dezember 2015 öffnet sie das schmale Päckchen, befreit den Inhalt von der Luftpolster-Folie und hält Einlagen für Schuhe in der Hand. Weder eine Nachricht liegt darin noch eine Rechnung. „Vielleicht ein Versehen“, glaubt sie, „oder Werbung“. Hannah Wehner wirft die Einlagen weg und vergisst das Päckchen erst einmal. Doch dann kommt ein paar Tage später wieder ein Paket, das sie nicht geordert hat. Dieses Mal sind Filzstifte darin. Jetzt wird sie stutzig, hofft aber, dass es sich um einen Zufall handelt.

Doch von nun an soll die 45-Jährige regelmäßig an sie adressierte Päckchen erhalten, die sie nicht bestellt hat. Die kleinen Päckchen landen im Briefkasten, so dass sie keine Möglichkeit hat, die Annahme zu verweigern. Darin sind Kleinigkeiten: Spitzer, Post-it-Zettel, Glühbirnen. Häufig handelt es sich um billige Ware aus China. Hannah Wehner wird das Ganze langsam unheimlich.

Was will ihr der Absender sagen? Und vor allem: Wer ist der Absender? Ihr Mann kommt auf die Idee, ihren Namen zu googeln und siehe da: Unter ihrem Namen hat jemand Rezensionen beim Online-Versandhändler Amazon zu den von ihr nicht bestellten Produkten verfasst. Wehner ist irritiert und verunsichert. Die Rezensionen sind holprig formuliert. „So schreibe ich nicht“, sagt sie. „Ich gehe außerdem sehr vor-

sichtig mit meinen Daten um und bin immer darauf bedacht, im Netz keine Spuren zu hinterlassen.“ Ihr eigenes Amazon-Konto wurde nicht gehackt. Dort sind nur die von ihr selbst getätigten Bestellungen hinterlegt. Ein Anruf beim Versandhändler gibt Aufschluss. Sie erfährt: Eine andere Person hat mit ihrem – relativ seltenen – Namen, ihrem Geburtsdatum und ihrer Adresse ein eigenes Amazon-Konto eröffnet. Nur die E-Mail-Adresse ist nicht identisch. Als sie darum bittet, das Konto zu löschen, verweigert Amazon das. Die Kunden müssten sich mit der E-Mail-Adresse und dem dazugehörigen Passwort identifizieren. Beides kennt Wehner natürlich nicht.

„Die Person muss mein Geburtsdatum und meine Adresse kennen“, sagt Wehner. „Ich habe diese Daten aber nie öffentlich geteilt, auch die Telefonnummer steht nicht im Telefonbuch.“ Die 45-Jährige erstattet Anfang 2016 schließlich Anzeige bei der Polizei. Dort weiß man mit Wehners Ausführungen zunächst wenig anzufangen. „Ist Ihnen denn ein finanzieller Schaden entstanden?“, fragen die Beamten. Als sie verneint, sei ihr Fall bagatellisiert worden, sagt Wehner. „Ich hatte das Gefühl, dass ich belächelt wurde.“

Auch die Staatsanwaltschaft sieht zunächst keinen Straftatbestand erfüllt. Wehner fühlt sich unverständlich und hilflos. Sie kann nicht mehr durchschlafen und kreist in Gedanken ständig um das Geschehene. „Ich habe mich immer wieder gefragt: Was tut die Person noch alles in meinem Namen? Und was kommt als Nächstes?“ Der Weg zum Briefkasten fällt ihr von Tag zu Tag schwerer. Immer wieder

ABB. 5
Wer im Internet surft, kann auch Opfer von Straftaten werden.

Foto: Shutterstock

* Name von der Redaktion geändert.

„Ich habe mich immer wieder gefragt: Was tut die Person noch alles in meinem Namen? Und was kommt als Nächstes?“

Hannah Wehner, Betroffene von Internetkriminalität



entdeckt sie dort neue Päckchen. Der Inhalt wird ausgefallener: Wehner erhält zum Beispiel eine billige Armbanduhr und eine Karnevalskrone. Im Frühjahr 2016 wendet sie sich schließlich an den WEISSEN RING. „Dort hat man mir zunächst einmal zugehört. Das war ganz wichtig.“ Susanne Tolkmitt, die seit 13 Jahren ehrenamtliche Mitarbeiterin beim WEISSEN RING ist, betreut Hannah Wehner. „Einen Fall wie diesen hatte ich noch nicht“, sagt Tolkmitt. „Die Belastungssituation für Frau Wehner war auch deshalb so groß, weil sie sich von den Behörden im Stich gelassen gefühlt hat.“ Der WEISSE RING finanziert eine Rechtsberatung, so dass Wehner eine Anwältin aufsuchen kann, vermittelt ihr außerdem eine psychologische Beratung und kommt für die Therapie auf.



Opfer von Internetkriminalität fühlen sich oft verunsichert.

Tolkmitt hakt mit Nachdruck bei der Staatsanwaltschaft nach. Die ermittelt schließlich wegen Nachstellung. Die Beamten haben eingesehen, dass Wehner Opfer von Cyberstalking geworden ist. Damit ist sie nicht allein. Etwa die Hälfte aller Internetnutzer werden laut einer Studie des Digitalverbands Bitkom Opfer von Kriminalität im Netz.

Im Juni 2017, anderthalb Jahre nach dem ersten Paket, teilt die Staatsanwaltschaft Wehner schließlich mit, dass das Verfahren eingestellt werde, weil kein Täter ermittelt werden konnte. „Ich war fassungslos, denn die Staatsanwaltschaft hatte laut der Akten offenbar das falsche Amazon-Konto abgefragt, nämlich mein eigenes“, sagt Wehner.

Sie reicht Widerspruch ein, mit Erfolg. Die Staatsanwaltschaft ermittelt erneut. Hannah Wehner geht es unterdessen immer schlechter. „Ich fühlte mich

verfolgt“, sagt sie. „Das Schlimme für mich war, dass es sich nicht um einen anonymen Internet-Betrug handelte, bei dem jemand mit meinen Daten Geld machen will, sondern dass es meines Erachtens ein Delikt war, das gegen mich persönlich gerichtet war“, sagt Wehner. „Wer das tut, hat ja auf den ersten Blick keinen Vorteil durch den Missbrauch meiner Daten. Es geht darum, mich zu verunsichern.“

Die Staatsanwaltschaft bringt schließlich in Erfahrung, dass die an sie gesendeten Artikel mit einer Prepaid-Kreditkarte von einem Finanzdienstleister aus Hongkong gezahlt wurden. Solche Kreditkarten würden in der Regel von Tätern benutzt, um die eigene Identität zu verschleiern, schreibt die Staatsanwaltschaft. Weitere Ermittlungen seien nur mittels „Rechtshilfeersuchen an die Behörden in Hongkong möglich“, die jedoch „erfahrungsgemäß aussichtslos und unverhältnismäßig“ seien. Ende Juli werden die Ermittlungen erneut eingestellt. Und Hannah Wehner erhält weiter Pakete, die sie nicht bestellt hat.

Im September 2017 meldet sich jedoch ein Mitarbeiter aus der Rechtsabteilung von Amazon. Hannah Wehners Mann schildert dem Mitarbeiter, wie schon so vielen zuvor, was geschehen ist. Und tatsächlich veranlasst er die Löschung des falschen Kontos auf Wehners Namen. Die 45-Jährige ist erleichtert. Seither hat sie keine dubiosen Pakete mehr erhalten. „Ich hoffe aber sehr, dass der Fall doch noch aufgeklärt wird“, sagt Wehner. „Und dass ich nie mehr verdächtige Päckchen bekomme.“

Ihre Odyssee ist zu Ende, doch das mulmige Gefühl, das sie hat, wenn sie zum Briefkasten geht – das wird erst einmal bleiben.

Experteninterview

„Cybercrime-Delikte können Opfer sehr mitnehmen“

Thomas-Gabriel Rüdiger gilt als einer der führenden Cyber-Kriminologen in Deutschland. Er forscht und lehrt an der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg in Oranienburg. Als Vereinsmitglied unterstützt er auch den WEISSEN RING.

Was bedeutet Internetkriminalität?

Üblicherweise wird zwischen zwei Sorten unterschieden: Cybercrime im engeren Sinne bezieht sich auf die klassischen computerbasierten Delikte wie etwa das Hacken von Computern oder Netzwerken, die mit Schadsoftware manipuliert werden, um zum Beispiel Kontodaten abzugreifen. Cybercrime im weiteren Sinne beschreibt jede Art von Kriminalität, die in irgendeiner Form, durch oder über das Internet realisiert wird und solche, die aus zwischenmenschlicher Interaktion im Internet entsteht.

Können Sie Beispiele nennen?

Ein Beispiel, das mich sehr beschäftigt, ist das Cybergrooming. Dabei werden Kinder im Netz von anderen Personen angesprochen, um einen sexuellen Missbrauch einzuleiten. Dies geschieht über soziale Medien wie Instagram oder Snapchat, aber auch über Online-Spiele. Die Kinder spielen unwissentlich mit Sexualstraftätern, die ihr Vertrauen erschleichen, aber teilweise auch offen vorgehen.

Schließlich bringen sie die Kinder dazu, private Informationen preiszugeben, Nacktbilder von sich zu verschicken oder sich bei sexuellen Handlungen, etwa vor der Webcam, zu filmen. Die Täter sind nicht immer Erwachsene, sondern auch Jugendliche oder andere Kinder. Wichtig ist: Schon die onlinebasierte Anbahnung zum sexuellen Missbrauch ist strafbar.



ABB. 6
Cyber-Kriminologe
Thomas-Gabriel
Rüdiger.

Foto: Privat

Welche Formen gibt es noch?

Beim Cybermobbing wird das Opfer im beziehungsweise über das Netz gehänselt. Eine weitere Form ist Romance-Scamming. Die Betroffenen werden in sozialen Medien über Fake-Profilen angeschrieben, die oft genau auf sie zugeschnitten sind. Die Täter geben vor, dass sie dieselben Hobbys haben wie die Betroffenen. Sie gaukeln ihnen vor, sich unsterblich in sie verliebt zu haben. Dann wollen sie Geld, häufig angeblich um das Opfer besuchen zu können. Sobald die Summe – nicht selten mehr als 10.000 Euro – überwiesen ist, tauchen sie ab.

Was macht Cybercrime mit den Opfern?

Cybercrime-Delikte können die Opfer sehr mitnehmen. Das kommt ganz auf das Delikt an. Das kann man nicht über einen Kamm scheeren. Hacking wird sich anders auf Opfer auswirken als etwa Cybergrooming oder andere onlinebasierte Sexualdelikte. Das kann die Psyche sehr belasten.

Was muss sich ändern, um Netzdelikte zu verhindern?

Jeder muss Medienkompetenz erwerben, nicht nur, um nicht selbst Opfer zu werden, sondern auch, um sie Kindern vermitteln zu können – ähnlich wie man ihnen auch die Regeln im Straßenverkehr beibringt, bevor man sie alleine loslaufen lässt. Dazu müssen Eltern selbst in sozialen Medien unterwegs sein und Online-Spiele spielen. In den Schulen sollte Medienethik unterrichtet werden. Außerdem müssen die Sicherheitsbehörden im Internet sichtbar werden.



Social Engineering

Dabei handelt es sich um die Manipulation von Personen in sozialen Netzwerken. Die Täter erschleichen sich das Vertrauen der Opfer häufig über gefälschte Profile. Ohne dass die Betroffenen es merken, sammeln die Betrüger gezielt Daten über Privatpersonen oder Unternehmen, die sie etwa für Erpressungen missbrauchen.

Romance-Scamming

Die Täter entwickeln gefälschte Profile, die perfekt zu den Opfern passen. Sie geben an, dieselben Interessen zu haben wie die Betroffenen. Sie erwecken den Eindruck, in ihre Opfer verliebt zu sein. Unter einem Vorwand, etwa sie besuchen zu wollen, bringen sie die Opfer dazu, große Geldsummen zu überweisen.



Cyberstalking

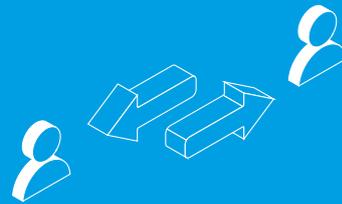
Gemeint ist die Nachstellung im und über das Internet. Stalker senden den Betroffenen zum Beispiel etliche Nachrichten und bedrängen sie über soziale Netzwerke. Teilweise verleumden sie ihre Opfer, überwachen sie mithilfe von Spyware oder bestellen online Pakete über deren Namen. In der Regel verschleiern die Täter ihre Identität, etwa über falsche Konten oder Profile.

Vorsicht!

Internetkriminalität – diese Formen gibt es

Cybergrooming

Hier geht es um das Einleiten des sexuellen Missbrauchs von Kindern über das Internet. Sie werden in sozialen Netzwerken und Online-Spielen von Sexualstraftätern angesprochen, die ihr Vertrauen erschleichen, um sie zu sexuellen Handlungen zu bringen. Täter sind nicht nur Erwachsene, sondern auch Jugendliche und Kinder.



Fake-Profile/ Identitätsmissbrauch

Täter nehmen im Netz die Identitäten real existierender Personen an, um Straftaten zu begehen. Sie missbrauchen die Identität ihrer Opfer etwa zum Versenden von Schadsoftware und Ausspähen von Daten.

Cybermobbing

Mobbing geschieht auch im und über das Internet. Die Opfer werden im Netz – etwa über soziale Netzwerke – gehänselt. Beleidigung, Verleumdung und Bedrohung sind häufig Teil des Mobbings und können einen Straftatbestand darstellen.

Bot-Netz

Durch ein verstecktes Programm kann der eigene Computer Teil eines kriminellen Netzwerks werden, ohne dass Nutzer es merken. Ein Roboterprogramm – kurz „Bot“ – späht dabei Daten aus, versendet Spam-Mails oder führt für Kriminelle Cyberangriffe gegen Unternehmen durch.

Schadsoftware

Ein schädliches Programm wird in einem nützlichen versteckt und so auf Computern, Smartphones oder Tablets installiert. Es kann unbemerkt Passwörter und Daten ausspähen, verändern, löschen oder an den Absender schicken.

Fake-Shops

Kriminelle fälschen die Internetshops von bekannten und real existierenden Firmen. Unter einer dem Original ähnelnden Internetadresse bieten sie gegen Vorkasse vermeintliche Markenartikel günstig an. Die Produkte werden jedoch nie geliefert.



Phishing

„Phishing“ bedeutet auf Englisch „Angeln“. Die Täter „angeln“ also zum Beispiel mit „Phishing-Mails“ nach sensiblen Informationen – etwa Passwörtern oder Bankdaten – von Internetnutzern. Die Daten werden häufig genutzt, um Geld von den Konten der Opfer abzuheben oder auf ihre Kosten Ware zu bestellen.



Gehen Sie bedacht mit Ihren persönlichen Daten im Netz um

Das Internet vergisst nichts: Was einmal im Netz ist, lässt sich nur schwer löschen. Und: Je mehr Sie öffentlich von sich preisgeben, desto einfacher kann Missbrauch mit Ihren Daten betrieben werden. Gehen Sie deshalb bedacht mit Ihren Daten um.



Schützen Sie Ihre Privatsphäre

In sozialen Netzwerken wie Facebook oder Instagram gibt es in der Regel die Möglichkeit, die Sichtbarkeit seines Profils einzuschränken. Nutzer können etwa definieren, dass ihr Profil nur für Freunde oder bestimmte Personen einsehbar ist. Setzen Sie sich genau mit den Privatsphäre-Einstellungen auseinander, wenn Sie sich bei einer Plattform anmelden.

Hinterfragen Sie Kontaktanfragen fremder Personen

Auch wenn man gerne neue Kontakte knüpft, sollte man bei Anfragen von Unbekannten in sozialen Netzwerken immer vorsichtig sein. Bevor Sie eine Kontaktanfrage annehmen, Links anklicken oder Daten preisgeben, hinterfragen Sie den Absender der Anfrage kritisch.

Tipps!

Internetkriminalität – so können Sie sich schützen

Installieren Sie Updates

Die Betriebssysteme Ihrer Rechner, Smartphones und Tablets sollten stets auf dem neuesten Stand sein: Installieren Sie deshalb die Updates der Hersteller. Auch aktuelle Virens Scanner und zusätzliche Sicherheitssoftware wie Firewalls schützen Ihre Geräte vor Fremdzugriffen.



Meiden Sie öffentliche WLAN-Netzwerke

Wer in öffentlichen WLAN-Netzwerken surft, läuft Gefahr, dass Daten unverschlüsselt übertragen und abgefangen werden. Unbekannte WLAN-Netzwerke sollten deshalb möglichst nicht genutzt werden.



Melden Sie Verstöße

Wenn Sie unseriöse Profile entdecken oder verdächtige Nachrichten erhalten, melden Sie diese beim Betreiber des Netzwerks und/oder der Polizei.



Nutzen Sie unterschiedliche Passwörter

Für jedes Konto oder Profil sollte ein anderes Passwort genutzt werden, um Kriminellen den Zugang zu Ihren Daten zu erschweren.

Passwörter sollten aus mindestens acht Zeichen bestehen, Groß- und Kleinschreibung sowie Zahlen und Sonderzeichen enthalten. Sie dürfen auf keinen Fall an Dritte weitergegeben werden.



Was Sie beim Online-Shopping beachten müssen

Beim Online-Shopping sollten Sie darauf achten, dass die Webseite durch ein SSL-Zertifikat gesichert ist und Ihre Daten verschlüsselt übertragen werden.

Anstelle von <http://...> muss die Browser-Zeile der Internetadresse dann mit <https://...> beginnen.

Recherchieren Sie vor dem Kauf im Internet, ob es sich um einen seriösen Online-Shop handelt, indem Sie Bewertungen anderer Nutzer lesen. Zahlen Sie niemals per Vorkasse.

Cybermobbing: Mehr als nur eine Begleiterscheinung

Zum ersten Mal hat das Seminar der WEISSER RING Akademie zum Thema Cybermobbing stattgefunden. Mit dem neuen Weiterbildungsangebot greift der Verein ein wichtiges Thema auf, das gerade bei Jüngeren ein Problem ist: Jeder dritte Zwölf- bis 19-Jährige wurde Studien zufolge schon mal Opfer von Cybermobbing.

Was ist Cybermobbing? Wie unterscheidet es sich vom Stalking? Welche Auswirkungen hat es auf die Betroffenen? Wie kann der

Umso wichtiger sei es deshalb, sich damit auseinanderzusetzen, was online passiere und welche Bedürfnisse die Opfer haben. „Nur so können wir angemessen reagieren und als Lotsen im Netzwerk die richtigen Hilfen empfehlen.“

Anja Jaß, die als Referentin das Seminar betreute, ergänzte: „Niemand muss zum Cyber-Experten werden. Doch für unsere Opferhelfer, die künftig immer öfter mit dem Thema konfrontiert werden,

RINGS kennt Karl-Heinz Langner die Herausforderungen:

Über Cybermobbing wird nur sehr allgemein gesprochen. Wenigen sei bekannt oder bewusst, dass hier unterschiedliche Straftatbestände tangiert sein können, wie zum Beispiel Beleidigung, Verleumdung, Bedrohung und anderes mehr.

Langner, der selbst als Kriminalbeamter tätig war und als Referent das Seminar unterstützte, wies darauf hin, dass zu diesem Deliktsfeld keine validen Zahlen aus der Kriminalstatistik erhoben werden können, da (Cyber-)Mobbing als Tatbestand nicht eigenständig rechtlich normiert sei.

Viele Menschen verstünden Mobbing als Begleiterscheinung der eigenen Internetaktivitäten und würden deshalb selten Hilfe holen. Aufklärung sei deshalb umso wichtiger.

ABB. 7/8
Das Seminar „Cybermobbing“ vermittelt den Teilnehmern Hintergrundwissen zum Thema.

**Foto: WR/
Henriette
Fotografie**



WEISSE RING Unterstützung bieten? Diese und weitere Fragen standen im Seminar „Cybermobbing“ im Fokus. Die 23 Seminarteilnehmer tauschten ihre Erfahrungen aus. Die Referenten beleuchteten das Thema aus fachlicher Perspektive.

Mit praktischen Übungen, in denen mögliche Hilfsmaßnahmen durchgesprochen wurden, konnten die Teilnehmer abschließend ihr Wissen festigen. „Rund 62 Millionen Menschen in Deutschland nutzen das Internet“, berichtet Martin Stemmler, Seminarleiter und Außenstellenleiter des WEISSEN RINGS.

ist es wichtig zu wissen, was Cybermobbing ist und welchen Leidensdruck die Betroffenen erfahren.“ Der Kriminalbeamten, die auch für die Polizeiakademie im Bereich Opferschutz und Prävention aktiv ist, liegt es am Herzen, für die Bedürfnisse der Opfer zu sensibilisieren.

„Das ist wichtig, um Beistand leisten zu können und an den richtigen Ansprechpartner im Hilfenetzwerk oder an die Polizei zu lotsen“, erklärte Jaß.

Als Leiter der Außenstelle im Landkreis Harburg und Präventionsbeauftragter des WEISSEN



Ein Video, das über Cybermobbing aufklärt, finden Sie unter:

www.youtube.de/weisserringev



Cold Cases: Wenn die Ungewissheit kein Ende nimmt

9

ABB. 9
Wolfgang Sielaff arbeitete 30 Jahre lang daran, das Verschwinden seiner Schwester aufzuklären.

Foto: Polizei Hamburg, PÖA

Ungeklärte Mordfälle, in denen die Täter nicht ermittelt werden können, verändern das Leben von Angehörigen. Sie können die Tat nicht verarbeiten und fühlen sich schließlich auch vom Staat im Stich gelassen.

Wolfgang Sielaff kann abschließen. Jetzt – endlich. Nach fast 30 Jahren der Ungewissheit, der Suche, der gedanklichen Beschäftigung damit, was seiner Schwester passiert sein könnte. Im Sommer 1989 geht seine damals 41-jährige Schwester, Birgit M., in Brietlingen-Moorburg bei Lüneburg aus dem Haus und verschwindet spurlos.

Die örtliche Polizei startet eine Suche – ohne Erfolg. Bald deutet alles auf ein Verbrechen hin. Der Fall landet in der Sendung „Aktenzeichen XY...ungelöst“. Aber auch das hilft nicht weiter. Wochen vergehen, schließlich Monate und Jahre. Wolfgang Sielaff, damals Leiter des Hamburger Landeskriminalamts (LKA), lässt das alles nicht los.

Cold Cases werden solche Fälle genannt. Es sind Morde oder Vermisstenfälle mit dringendem

Verdacht auf ein Tötungsdelikt, bei denen der Täter allerdings nicht ermittelt werden konnte. Laut Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) blieben in den vergangenen 20 Jahren in Deutschland mehr als zweitausend Tötungsdelikte unaufgeklärt. Die entsprechenden Vermisstenfälle sind dabei noch gar nicht mit eingerechnet. Die Gesamtzahl aller Cold Cases ist damit weit höher. Was machen Cold Cases mit Angehörigen? Sie müssen damit leben, dass ein geliebter und nahestehender Mensch höchstwahrscheinlich durch ein Verbrechen ums Leben kam, das nicht aufgeklärt werden kann.

„Oft fühlen sich Angehörige hilflos, verzweifelt und vom Staat im Stich gelassen.“

Roswitha Müller-Piepenkötter

„Oft fühlen sich Angehörige hilflos, verzweifelt und vom Staat im Stich gelassen“, sagt Roswitha Müller-Piepenkötter, Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS. Sie

könnten die Tat nicht verarbeiten, seien stattdessen in einem Zustand des permanenten Wartens.

Die Fragen danach, was passiert sei und ob das Opfer hätte leiden müssen, würden mit der Zeit immer quälender. „Wenn die Angehörigen dann noch von Ermittlern zu hören bekommen, dass nichts mehr zu machen ist und dass aktuelle Fälle wichtiger sind, wird die Situation unerträglich“, sagt Müller-Piepenkötter.

Wolfgang Sielaff ist damals schnell klar, dass seine Schwester nicht einfach verschwunden ist. Schließlich macht die Polizei einen Verdächtigen ausfindig, einen Friedhofsgärtner. Als die Unterkunft des Mordverdächtigen durchsucht werden soll, kann er sich absetzen. Später wird er wegen eines anderen Delikts festgenommen und begeht schließlich in der Untersuchungshaft Selbstmord.

Die Durchsuchungen des Anwesens des Verdächtigen fördern unter anderem ein vergrabenes Auto, Waffen, Munition und eine Handfessel, an der später die DNA von Birgit M. ermittelt wird, zutage. Nur: Eine Leiche finden die

„Mord verjährt nicht. Wir bleiben hartnäckig – auch bei Fällen, die Jahre oder gar Jahrzehnte zurückliegen.“

Frank-Martin Heise



10

Beamten nicht. Der Fall wird zu den Akten gelegt, weil „gegen Tote nicht ermittelt werden kann“, wie es heißt. Notwendige Ermittlungen nach einem vermuteten Mittäter unterbleiben.

Die Behörden ermitteln also nicht mehr weiter – Sielaff nach seiner Pensionierung schon, auf eigene Faust und mithilfe eines eigens zusammengestellten Expertenteams.

Der WEISSE RING bezieht bei Cold Cases klar Stellung. Seine Forderung: Bundesweit müssen Ermittlungsbehörden solche Fälle mehr in den Fokus rücken. Der Staat darf sich nicht damit abfinden, dass schwere Verbrechen unaufgeklärt bleiben und er als handlungsunfähig erscheint. Auch die Stiftung des WEISSEN RINGS organisiert einen Workshop, bei dem sich Experten verschiedener

Fachrichtungen austauschen und darüber diskutieren, wie Hinterbliebenen besser geholfen werden kann.

Das Landeskriminalamt Hamburg geht nach Ansicht des WEISSEN RINGS mit gutem Beispiel voran. Ende 2016 gründete es eine „Cold Case Unit“, die auch eng mit der Staatsanwaltschaft der Hansestadt zusammenarbeitet.

Die vier Ermittler der Unit rollen ungelöste Fälle mit neuen Methoden noch einmal neu auf, nutzen modernste Kriminaltechnik wie die DNA-Analyse oder die 3-D-Tatortrekonstruktion.

Darüber hinaus prüfen sie Zeugenaussagen, kombinieren diese neu und arbeiten dabei eng mit anderen Bereichen wie der Gerichtsmedizin zusammen. „Nach Jahren des Stillstands bedarf es eines neuen, unverstellten Blicks“, sagt Frank-Martin Heise, der aktuelle Leiter des Hamburger LKA. „Mord verjährt nicht. Wir bleiben hartnäckig – auch bei Fällen, die

Jahre oder gar Jahrzehnte zurückliegen. Aus den Augen? Vielleicht. Aber aus dem Sinn? Niemals!“

Auch die Einbindung der Angehörigen der Opfer spielt bei der Hamburger Cold Case Unit eine große Rolle. Die Ermittler stehen ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung und informieren sie über aktuelle Entwicklungen.

Das Hamburger Beispiel zeige sehr deutlich, wie effektive Strafverfolgung und sensible Einbindung von Angehörigen kombiniert werden können, lobt Bundesvorsitzende Müller-Piepenkötter. „Angehörige leiden ein Leben lang unter den Folgen eines Gewaltverbrechens, das vielleicht nie aufgeklärt wird. Die Arbeit des Hamburger LKA führt jedoch vor Augen, dass alles Menschenmögliche getan werden kann, es nicht so weit kommen zu lassen.“ Die anderen Bundesländer müssten nun nachziehen und die gleichen Standards etablieren.



11

ABB. 10
Frank-Martin Heise, Leiter des LKA Hamburg, versucht mit einer Sonderinheit Cold Cases aufzuklären.

Foto: view

ABB. 11
Kein ungeklärter Kriminalfall soll einfach zu den Akten gelegt werden – dafür setzt sich der WEISSE RING ein.

Foto: Shutterstock

ABB. 12
Workshop der WEISSER RING Stiftung.

Foto: WR



i

WORKSHOP

Cold Cases – Hilfe für die Hinterbliebenen

Was sind Cold Cases? Was müssen Hinterbliebene bei ungeklärten Mordfällen erdulden und wie kann besser geholfen werden? Diese Fragen standen bei einem Workshop der WEISSER RING Stiftung in Hamburg im Vordergrund. Kriminalbeamte, Rechtsmediziner, Fallanalytiker, Psychologen, Anwälte und Opferhelfer gaben aus ihren Blickwinkeln dem Phänomen Cold Cases feste Konturen.

Initiator des Workshops war Wolfgang Sielaff, ehemaliger Leiter des LKA Hamburg und Vorstandsmitglied der WEISSER RING Stiftung. Kurz nach dem Workshop tagten dann die kriminalpolizeilichen Ermittlungsbehörden der Bundesländer zum Umgang mit Cold Cases.

Auch Angehörige und Hinterbliebene von bisher ungeklärten Mordfällen waren beim Workshop dabei. „Es war ein unheimlich wichtiger Tag. Wir sind froh, dass wir dabei sein durften“, sagten zwei Hinterbliebene.

Andere meinten: „Wir waren beeindruckt über den jetzigen Stand der Erkenntnis auf allen beteiligten Ebenen und sind mit dem Gefühl gegangen, dass sich schon jetzt und in Zukunft am Umgang mit Cold Cases etwas ändert. Bisherige Mängel konnten wir teilweise besser einordnen und verstehen.“



Mehr zum Thema Cold Cases und der Arbeit der WEISSER RING Stiftung unter:

www.weisser-ring-stiftung.de

„Angehörige leiden ein Leben lang unter den Folgen eines Gewaltverbrechens, das vielleicht nie aufgeklärt wird.“

Roswitha Müller-Piepenkötter

Wolfgang Sielaffs Suche endet im Herbst 2017. Nach Jahren der eigenen Recherche ist er überzeugt, seine Schwester im Haus oder auf dem ehemaligen Grundstück des Friedhofsgärtners zu finden. Die jetzigen Eigentümer ermöglichen ihm die erneute Suche. Unter dem Betonboden einer Kfz-Grube werden schließlich menschliche Knochen gefunden.

Es sind die sterblichen Überreste von Birgit M. Sielaff übergibt den Fall der Polizei. Nun kann die genaue Todesursache untersucht und weiterermittelt werden. Dabei wird auch geprüft, ob der Friedhofsgärtner noch einen Komplizen hatte und weitere Morde beging. Sielaff kann zusammen mit seiner Familie seine Schwester bestatten. Er kann abschließen. Jetzt – endlich. Nach fast 30 Jahren.

12

Das große Schweigen:

Wenn Missbrauch verdrängt wird

Tarena Bachmann* wurde als Kind von ihren Eltern gedemütigt, geschlagen und sexuell missbraucht. Rund 15 Jahre lang verdrängt die Heranwachsende das Geschehen, bis sich die Erlebnisse schließlich in Träumen Bahn brechen. Es folgen Therapien und Klinikaufenthalte. Seit einigen Monaten steht ihr der ehrenamtliche Opferhelfer Klaus-Dieter Dunkel vom WEISSEN RING beratend zur Seite.

Der kleine Ort, in dem Tarena Bachmann heute lebt, liegt ruhig und idyllisch. Die 42-Jährige lebt hier mit ihrem Mann auf einem alten Hof. Das Ehepaar baut selber Gemüse an, hält sich Hühner und weitere Haustiere. Besucher werden in einem großzügig geschnittenen Wohnraum empfangen, der behaglich mit antiken Holzmöbeln ausgestattet ist.

i

Opfer-Telefon

116 006

bundesweit kostenfrei

Viel Licht und Luft zieht durch das Zuhause der Bachmanns. Ein zu Hause, das die kleine Tarena nicht hatte, die Ende der 70er-Jahre rund fünfzig Kilometer entfernt aufwächst. „Meine Eltern haben mich nicht gewollt, und das haben sie mir auch immer wieder gezeigt“, berichtet die großgewachsene schlanke Frau mit dunklen Haaren. „Mach mal die Augen zu, was du dann siehst, das ist deins“, habe die Mutter oft zu ihr gesagt.

Ruhig soll sie sein und keine Probleme machen. Vor allem die Mutter zeigt sich völlig unnahbar und gefühllos. „Wärme habe ich zuhause nicht erlebt!“ Was aber dann geschieht, geht weit über Vernachlässigung und Missachtung hinaus. Zwischen ihrem vierten und zehnten Lebensjahr wird sie regelmäßig sexuell missbraucht, zunächst von der Mutter, später von beiden Eltern, die letzten Jahre vom Vater, der sie ab ihrem vierten Lebensjahr auch vergewaltigt.

Der Missbrauch endet erst, als die mit im Haushalt lebende Großmutter ihren Schwiegersohn auf frischer Tat ertappt und einschreit. Die sexuelle Gewalt ist vorbei, nicht aber das Leid des Kindes. Jetzt wirkt das Familien-Schweigegebot: „Man verrät seine Eltern nicht – niemals“, das hat die jetzt 10-Jährige verinnerlicht. Sie macht buchstäblich zu. Die Heranwachsende „vergisst“ das Erlebte, erleidet, wie viel später festgestellt wird, eine Teilamnesie, die fast 16 Jahre lang anhält.

Hilferufe werden nicht gehört

Tarena Bachmann ist trotzdem eine gute Schülerin. Sie durchläuft das Gymnasium und macht Abitur, auch wenn sie immer wieder soziale Anpassungsschwierig-

keiten hat. „Ich wusste, dass ich anders war, aber ich wusste nicht, warum“, erinnert sich Bachmann. Manchmal macht sie sogar zaghafte Versuche, sich Erwachsenen anzuvertrauen. In der sechsten Klasse erzählt sie einer Lehrerin von ihren Sorgen – nicht vom Missbrauch, den sie zu dieser Zeit schon verdrängt hat. Die Lehrerin besucht Tarens Eltern. „Danach war die Hölle los“, sagt Bachmann, „meine Eltern drohten mir und schimpften: „Wie kannst du so etwas nur tun, wie stehen deine Eltern jetzt da!“

„Es war furchtbar, ich wollte nicht mehr leben!“

Tarena Bachmann

Nach dem Abitur beginnt sie ein Lehramtsstudium, „aber mehr, weil meine Eltern das wollten. Mir fehlte was, ich konnte mich nicht konzentrieren.“ Schließlich wendet sie sich an die psychologische Beratungsstelle der Uni. Es folgen neurologische und psychiatrische Untersuchungen. Gefunden wird nichts.

Der ersten Liebe folgt der Zusammenbruch

Mit 24 lernt sie ihren jetzigen Mann kennen. In der Pubertät hatte sie Kontakte zu Jungs gemieden – „jegliche Fantasie hörte beim Sexwunsch auf“, sagt Bachmann. Aber dann möchte sie auch einmal Nähe erleben. Es ist auf beiden Seiten „Liebe auf den ersten Blick“. Trotzdem kommt es in den ersten Monaten zu sehr viel Streit. „Ich wusste nicht, warum“, sagt Tarena Bachmann. In dieser Zeit beginnt sich die jahrelange innere Blockade zu lösen – mit fatalen Folgen. 2001

geht sie nach einem Zusammenbruch erstmals in eine Klinik.

Kurze Zeit danach tauchen in Träumen die ersten Erinnerungen an die Kindheitserlebnisse auf. „Es war furchtbar, ich wollte nicht mehr leben!“, sagt Bachmann. Es folgen zahlreiche Therapien, ein weiterer stationärer Aufenthalt. Mehrere Versuche, eine Ausbildung zu absolvieren, scheitern. Ihre Therapie-Erfahrungen sind zunächst „absolut negativ“. Sie unternimmt auch einen vergeblichen Versuch, ihre Eltern juristisch zur Verantwortung zu ziehen. Vielerorts wird ihr einfach nicht geglaubt. „Ich habe schon viele vergewaltigte Frauen erlebt. Sie wirken doch ganz normal!“, das muss sich die junge Frau nicht nur ein Mal anhören.

„Sie sind mein Heilungsförderer!“

Erst 2014 wird eine schwere posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert und der Antrag auf eine kleine Erwerbsminderungsrente gelingt. Seit 2017 fühlt sich Tarena Bachmann nicht mehr „wie in Watte“. Sie redet viel mit dem Ehemann. Und sie schreibt alles auf. „Ich werde ein Buch veröffentlichen“, sagt Bachmann.

Sie wendet sich an den WEISSEN RING und führt Gespräche mit Klaus-Dieter Dunkel. Der ehrenamtliche Mitarbeiter will die 42-Jährige auch dabei unterstützen, zu überprüfen, ob ihr Fall erneut juristisch aufgearbeitet werden kann. „Ich will anderen Betroffenen helfen. Ich will das Beispiel sein, dass es anders geht!“ Vergewaltigte seien es gewohnt, sich anzupassen, auch gegenüber Therapeuten. „Sie gehören aber zu meinen Heilungsförderern!“, sagt Tarena Bachmann lächelnd zu Klaus-Dieter Dunkel.

* Name von der Redaktion geändert



„Man hört die Dankbarkeit in der Stimme“

Zuhören und erste Orientierung geben: Das ist die Aufgabe der rund 90 Mitarbeiter des bundesweiten Opfer-Telefons. Susanne Wegener-Tieben ist seit 2011 Beraterin am Opfer-Telefon des WEISSEN RINGS. Bei der ehrenamtlichen Tätigkeit hilft sie nicht nur Menschen in Not, sondern erhält selbst auch viel zurück. Die unmittelbaren Reaktionen der Anrufer zeigen Wegener-Tieben, wie sehr ihr Engagement Menschen hilft.

Durch eine Zeitungsanzeige sei die Sozialpädagogin vor sieben Jahren auf die Arbeit beim Opfer-Telefon aufmerksam geworden. „Das war für mich ein Jahr voller Veränderungen“, erinnert sich die heute 43-Jährige. „Ich habe damals mein komplettes Leben auf den Kopf gestellt und mich beruflich wie privat neu orientiert.“

Wo will ich hin? Wofür möchte ich mich engagieren? Damals habe ich der Sinn in ihren Tätigkeiten gefehlt. „Ich habe mich intensiv mit diesen Fragen aus-

einandergesetzt.“ Der Hinweis auf den WEISSEN RING mit dem Aufruf für die ehrenamtliche Tätigkeit kam ihr da gerade recht. Wegener-Tieben kannte den WEISSEN RING noch aus ihrer Kindheit – als sie als Familie gemeinsam vorm Fernseher saßen und die ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY... ungelöst“ sahen. Dort machte Journalist und Mitbegründer des WEISSEN RINGS Eduard Zimmermann häufig auf die Opferhilfeorganisation aufmerksam.

„Das ist das Richtige für mich.“

Susanne Wegener-Tieben

Wegener-Tieben bewarb sich als Opfer-Telefon-Beraterin und durchlief das Bewerbungs- und schließlich auch das Ausbildungsverfahren. „Mir war dann schnell klar: Das ist das Richtige für mich“, so die Ehrenamtliche. Bis heute stellt sie ihr Ehrenamt sehr zufrieden. Kriminalitätsoffern und Angehörigen aktiv zuzuhö-

ren, wenn sie das allererste Mal über das sprechen, was ihnen widerfahren ist, sei häufig schon die wichtigste Hilfe. „Wenn die Menschen selbst in Worte fassen, was ihnen zugestoßen ist, ist das für sie häufig überwältigend. Die Emotionen brechen sich Bahn. Ich sage ihnen, dass es okay ist, zu weinen“, so Wegener-Tieben. Mit viel Einfühlungsvermögen geben die Berater Betroffenen erste Ratschläge, wie sie ihren Weg weiter beschreiten können.

Das Feedback erhalte sie immer unmittelbar. „An der Stimme und Atmung der Anrufer kann man hören, wie die erste Verzweiflung von ihnen abfällt“, so Wegener-Tieben. „Und: Man hört die Dankbarkeit in der Stimme.“

ABB. 13
Opfer-Telefon-
Beraterin
Susanne
Wegener-Tieben

**Foto: WR/ Robert
Szkudlarek**

Ein Kämpfer für die Opferhilfe

Die Außenstelle des WEISSEN RINGS in Annaberg im sächsischen Erzgebirge wird vom Kampfsportler Silvio Päckert geleitet. Beruflich lehrt er als Fachkraft für Kriminalprävention, wie sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor Übergriffen schützen können. Dafür nutzt er auch die Kampfkunst, die er selbst seit 25 Jahren praktiziert.

Selbstbewusst und ohne Angst durchs Leben gehen: dafür macht sich Außenstellenleiter Päckert stark. Der 38-Jährige hat sein Hobby zum Beruf gemacht. Mit Grundlagen aus der chinesischen Kampfkunst Wing Tsun gestaltet er Selbstbehauptungskurse und Gewaltpräventionsprojekte. „Ich bin meistens an Schulen oder Jugendeinrichtungen unterwegs“, sagt Päckert. „Aber ich unterstütze auch Erwachsene, die in dieser Hinsicht Hilfe benötigen.“

So sei er auch vor ein paar Jahren auf den WEISSEN RING aufmerksam geworden: Eine Bankangestellte, die schon Opfer mehrerer Überfälle geworden war, suchte Päckert auf. „Die Frau war verunsichert. Sie wollte ihr Selbstbewusstsein wieder“, so Päckert. Der Kampfsportler half dem Opfer, aus sich selbst heraus wieder eine Haltung einnehmen zu können, selbstbewusst wieder im Job und im Leben zu stehen.

Hilfe fand die Klientin damals aber auch beim WEISSEN RING. Päckert knüpfte so den ersten Kontakt zum Landesbüro in Dresden. „2013 bin ich dann dem

Verein beigetreten und seit 2014 leite ich die Außenstelle“, sagt Päckert. Was den WEISSEN RING für ihn ausmache? „Es gibt mir ein gutes Gefühl, für den Verein tätig zu sein. Die Teams und Menschen sind klasse. Ich führe immer wieder gute Gespräche“, sagt Päckert.

„Es gibt mir ein gutes Gefühl, für den Verein tätig zu sein.“

Silvio Päckert

Sechs Mitarbeiter hat die Außenstelle Annaberg heute. Einige Jugendliche sind dabei. Über seinen Beruf könne er oft auch Jugendliche für die Themen Opferhilfe und Kriminalprävention begeistern. „Die haben richtig Bock, sich für eine gute Sache zu engagieren“, betont Päckert. Für

die Betreuung von Kriminalitätsopfern kommen Minderjährige zwar nicht infrage, aber der Kampfsportler stellt mit den jungen Mitarbeitern Projekte der Öffentlichkeitsarbeit und Kriminalprävention auf die Beine.

Dabei bringt der Familienvater in sein Ehrenamt viele Aspekte seiner Arbeit mit ein. Wie wirkt meine Körpersprache auf andere? Wie kann ich meine Stimme, Gestik und Mimik einsetzen, um anderen meine Grenzen aufzuzeigen? Wie kann ich mich schützen, wenn mir Gefahr droht? Auf diese Fragen vermittelt Päckert mit seinem Wissen praktikable Antworten.

ABB. 14
Opferhelfer Silvio Päckert beim Training

Foto: WR/ Ronny Küttner



14

Fachbeirat Medizin und Psychologie

Kriminalitätsoffer sollen gut versorgt sein



Beraten, prüfen, empfehlen: In sieben Fachbeiräten stellen Experten dem WEISSEN RING ihr Wissen zur Verfügung. Damit helfen die Fachleute dem Verein, Inhalte zu setzen und Strategien zu entwickeln – zum Wohl der Opfer von Kriminalität. Die Serie „Fachleute für die Opferhilfe“ zeigt die Arbeit der Fachbeiräte – in dieser Ausgabe den Fachbeirat Medizin und Psychologie.

Missbrauch, körperliche Gewalt und seelische Grausamkeiten: Menschen, die solche Erfahrungen in ihrem Leben durch andere erleben mussten, leiden oft stark unter den Folgen. Dem WEISSEN RING ist es deshalb ein Anliegen, dass Kriminalitätsoffer die psychotherapeutische Versorgung erhalten, die sie benötigen.

„Kriminalitätsoffer haben ein erhebliches Risiko, nach einer Straftat an einer Traumafolgestörung zu erkranken“, sagt Prof. Dr. Rudolf Egg. Der renommierte Kriminalpsychologe engagiert sich als Vorsitzender im Fachbeirat Medizin und Psychologie des WEISSEN RINGS. „Die körperlichen, psychischen und sozialen Reaktionen führen zu einer Erschütterung des Welt- und Selbstbildes der Betroffenen. Wer die Gewalterfahrung nicht alleine



ABB. 15
(von links)
Ursula Gasch,
Ferdinand Haenel,
Rudolf Egg,
Regina Steil,
Ingo Schäfer und
Christine
Knaevelsrud
bei der letzten
Fachbeiratssitzung.

ABB. 16/17
Friedegunde Bölt
und Christian Lüdke
engagieren sich
auch im Fachbeirat.

Fotos: WR

„Kriminalitätsoffer haben ein erhebliches Risiko, nach einer Straftat an einer Traumafolgestörung zu erkranken.“

Prof. Dr. Rudolf Egg



verarbeiten kann, der kann zum Beispiel an einer Posttraumatischen Belastungsstörung erkranken. Diese Menschen brauchen psychotherapeutische Unterstützung.“

Die psychotherapeutische Versorgung in Deutschland reicht aktuell aber nicht aus. Zu wenige kassenzugelassene Psychotherapeuten stehen für zu viele Patienten zur Verfügung. Diese Unterversorgung und ihre Folgen für Kriminalitätsoffer beschäftigen auch die insgesamt acht Mitglieder des Fachbeirats.

„Studien zeigen, dass etwa ein Drittel der Patienten länger als drei Monate auf ein Erstgespräch warten muss.“

Prof. Dr. Rudolf Egg

„Studien zeigen, dass etwa ein Drittel der Patienten länger als drei Monate auf ein Erstgespräch warten muss“, erklärt der Fachbeiratsvorsitzende. „Diese Unterversorgung ist für Menschen mit schweren psychischen Traumata eine Katastrophe. Sie leiden Not und erhalten keine Hilfe.“

In den gesundheitspolitischen Forderungen des WEISSEN RINGS haben die Mitglieder des Fachbeirats unter anderem den Appell formuliert, dass die Krankenkassen für eine ausreichende Zahl an qualifizierten Psychotherapeuten Sorge tragen müssen. Diese Forderung vertritt der WEISSE RING in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik.

Die Experten aus Medizin, Psychologie und Kriminologie treffen sich zweimal im Jahr, um sich zu aktuellen Themen rund um die psychotherapeutische Versorgung und die Hilfe für Kriminalitätsoffer auszutauschen. Die Fachleute kennen die Probleme, mit denen Betroffene konfrontiert sind. Und sie kennen auch Lösungen aus Praxis und Forschung. „Die Mitglieder des Fachbeirats sind alle in unterschiedlichen Schwerpunkten qualifiziert. Hier wird Expertise gebündelt. Das ist ein ungeheurer Gewinn für die Opferhilfe“, so Egg weiter.

Die Mitglieder des Fachbeirats Medizin und Psychologie

Prof. Dr. Rudolf Egg

Vorsitzender des Fachbeirats,
Kriminalpsychologe, Wiesbaden

Friedegunde Bölt

Diplom-Psychologin, Psychologische
Psychotherapeutin, Zentrum für
Psychotraumatologie e. V., Kassel

Dr. Ursula Gasch

Diplom-Psychologin und Kriminologin,
Institut für Kriminalpsychologie und
psychologische Praxis, Tübingen

Dr. med. Ferdinand Haenel

Facharzt Leiter der Tagesklinik im
Zentrum Überleben, Charité Berlin,
Campus Charité Mitte

Prof. Dr. Christine Knaevelsrud

Professorin für klinisch-psychologische
Intervention, Freie Universität Berlin,
Berlin

Dr. Christian Lüdke

Klinischer Hypnotherapeut DGH,
Geschäftsführer Terapon Consulting
GmbH, Lünen

Prof. Dr. med. Ingo Schäfer

Facharzt für Psychiatrie und Psycho-
therapie, Leiter Traumaambulanz
am Universitätsklinikum Hamburg-
Eppendorf

PD Dr. Regina Steil

Wissenschaftliche Geschäftsführerin
der Verhaltenstherapieambulanz,
Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

Nicht nur in den Gremien-Sitzungen wirkt der Beirat auf die Verbesserung der Situation von Opfern hin. Auch Fachveranstaltungen wie das Opferforum oder Tagungen zum Thema Traumaambulanzen (hierzu mehr in dieser Ausgabe auf der Seite 6), die der WEISSE RING als Netzwerkveranstaltungen regelmäßig ausrichtet, werden vom Fachbeirat mitgestaltet.

📍 Bayern-Süd: Gemeinsamer Austausch im Polizeipräsidium



Eine enge Zusammenarbeit zwischen Polizei und dem WEISSEN RING ist wichtig, um Opfern frühzeitig Ansprechpartner und Unterstützung nach einer Straftat vermitteln zu können.

Vertreter der südbayerischen Außenstellen der Opferhilfeorganisation trafen sich deshalb im Polizeipräsidium Oberbayern Nord in Ingolstadt. Nach einem Grußwort des Polizeipräsidenten Günther Gietl wurde unter anderem die Organisation des Polizeipräsidioms vorgestellt.

Dann gab es Informationen über aktuelle Kriminalitätsentwicklungen.

Ein Kurzreferat von Kriminalhauptkommissarin Silke Poller, Beauftragte für Kriminalitätsoffer des Polizeipräsidioms Oberbayern Nord, zum Thema Psychosoziale Prozessbegleitung vermittelte zusätzlich wichtige Impulse.

ABB. 18
Besuch im
Polizeipräsidium
•
**Foto: Polizei-
präsidium
Oberbayern Nord**

📍 Bayern-Nord: Verdienstorden für ehrenamtliches Engagement

Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Siegfried Herrmann, Mitarbeiter der Außenstelle Regensburg, mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Herrmann war rund 13 Jahre lang Außenstellenleiter des WEISSEN RINGS und engagiert sich nach wie vor für den Verein. „Seit vielen Jahren setzen Sie sich intensiv für die Belange Ihrer Mitmenschen ein. Vor allem helfen Sie Opfern von Gewalttaten zurück in ein normales Leben.“ Mit diesen Worten überreichte Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Bürgermeisterin der Stadt Regensburg, im Auftrag des Bundespräsidenten den Orden an Herrmann.

In ihrer Laudatio betonte sie die Wichtigkeit des Ehrenamtes und würdigte das persönliche Engagement. Der Orden wird für beson-



ABB. 19
Siegfried Herrmann
(links) und Landes-
vorsitzender Josef
Wittmann bei der
Ordensverleihung.
•
Foto: WR

dere Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichem Gebiet verliehen.

📍 Sachsen: Mit Annen-Medaille geehrt

„Mit Ihren Händen und mit Ihrem Herzen tun Sie Gutes für unser Gemeinwesen und damit für uns alle“, so honorierte Barbara Klepsch, Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz in Sachsen, das Ehrenamt in ihrer Rede zur Verleihung der Annen-Medaille.

Damit ausgezeichnet wurde Friedrich Schulze, der sich als Leiter der Außenstelle des WEISSEN RINGS in Chemnitz für Kriminalitätsoffer einsetzt. Im Kro-

nensaal auf Schloss Albrechtsberg in Dresden wurden er und 19 weitere ehrenamtlich engagierte Sachsen geehrt.

Die Medaille wird jährlich zum Andenken an die wohltätige Kurfürstin Anna von Sachsen verliehen.



ABB. 20
Staatsministerin Barbara Klepsch (links) verleiht Friedrich Schulze die Auszeichnung.

Foto: WR

📍 Saarland: Kinder sollen Nein sagen können



Über 400 Kinder konnten mit Hilfe des Präventions-Theaterstücks „Pfoten weg!“ der Konstanzer Puppenbühne im saarländischen Perl zum Thema sexueller Kindesmissbrauch sensibilisiert werden.

Die Außenstelle Merzig-Wadern des WEISSEN RINGS organisierte gemeinsam mit der Initiatorin und Puppenspielerin des Stücks, Irmil Wette, gleich drei Vorstellungen im Bürgerhaus der Gemeinde. „So etwas kann nur im Team gestemmt

werden!“, sagte Außenstellenleiter Gerd Ludwig. Ziel des Präventionsprojekts ist es, Kinder spielerisch darin zu bestärken, dass es in Ordnung ist, zu Erwachsenen Nein zu sagen, wenn ihnen etwas unangenehm ist.

„Die große, durchweg positive Resonanz der Kinder und auch der Eltern hat uns gezeigt, wie wichtig Aufklärung zu dem Thema nach wie vor ist“, ergänzte Ludwig.

Auch die saarländische Ministerin für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Monika Bachmann, die die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen hatte, lobte den Einsatz.

ABB. 21
Mit dem Theaterstück und dem dazugehörigen Infomaterial lernen die Kinder spielerisch, sich zu behaupten.

Foto:
Volker Gläsner

📍 Hamburg: Auszeichnung für langjähriges Engagement

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat Kristina Erichsen-Kruse, stellvertretende Landesvorsitzende des WEISSEN RINGS in Hamburg, die Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes in Silber verliehen.

Die Medaille in Silber wurde 1953 erstmals gestiftet und zeichnet besonders hervorragende Dienste um das Gemeinwohl aus. Seit 18 Jahren ist Kristina Erichsen-Kruse für den WEISSEN RING aktiv, erst

als Leiterin einer Außenstelle und seit 2005 als stellvertretende Landesvorsitzende. Innensenator Andy Grote, der die Ehrung überreichte, betonte das ehrenamtliche Engagement, die Fachkompetenz sowie die ausgezeichnete Netzwerkarbeit und Unterstützung, die Erichsen-Kruse unermüdlich leistete.



ABB. 22
Kristina Erichsen-Kruse (rechts) nahm die Ehrung von Andy Grote entgegen.

Foto: WR/
Lutz Jaffé

📍 Hamburg: Lichter für Hoffnung und Mut



„WunschlichterRing“ hieß die Veranstaltung, zu der der Landesverband Hamburg des WEISSEN RINGS eingeladen hatte.

In der Flussschifferkirche nahe der Speicherstadt begrüßte der Landesvorsitzende Hans-Jürgen Kamp mit Helge Adolphsen, Hauptpastor a.D., die rund 70 Gäste. Sie

waren gekommen, um gemeinsam durch das Entzünden von Lichtern ein Zeichen für Verbundenheit, Mut und Hoffnung zu setzen.

Mit einem Gedicht, das die Verzweiflung, aber auch die wachsende Zuversicht eines Gewaltopfers schilderte, stimmten die Jungen Mitarbeiter des Landes-

verbandes die Anwesenden ein. Im Anschluss wurden individuelle Wünsche niedergeschrieben und Lichter entfacht.

ABB. 23
Lichter für Hoffnung und Mut in Hamburg

Foto: WR

„Das Entzünden eines Lichts ist ein kraftvolles Symbol.“

Adelina Michalk

„Das Entzünden eines Lichts ist ein kraftvolles Symbol. Es ist ein Zeichen für die Verbundenheit, die wir brauchen, um uns gegenseitig die erforderliche Unterstützung in schwierigen Zeiten zu geben“, erklärte Adelina Michalk, Jugendbeauftragte des WEISSEN RINGS Hamburg und Initiatorin der Veranstaltung. „Damit wollen wir zu gesellschaftlichem Zusammenhalt aufrufen und ein Zeichen setzen gegen Gewalt – für Hoffnung und Mut.“

Danke

Unternehmerfamilie überreicht 3.000 Euro

Das Familienunternehmen Bock Silosysteme mit Sitz in Brinkum bei Bremen hat im Jahr 2017 keine Weihnachtspräsente an Kunden und Mitarbeiter verteilt. Stattdessen entrichtete der Betrieb eine Spende an den WEISSEN RING.

Das Unternehmer-Ehepaar Ingrid und Bernhard Bock übergab zusammen mit seinen Söhnen Tobias und Dennis Bock 3.000 Euro an den Leiter der Außenstelle Diepholz, Werner Käding. Das Geld wird für die Arbeit des WEISSEN RINGS in der Außenstelle verwendet.



ABB. 24
Unternehmer-Ehepaar Bock
übergibt Scheck.

Foto: Privat

Kirchen-Kollekte für den WEISSEN RING

„Eine unerwartete und ungewöhnliche, aber höchst willkommene Spende kam dem WEISSEN RING in Bonn im Dezember 2017 zugute“, sagt Dr. Alexander Poretschkin. Er leitet die Außenstelle in Bonn. Die Bonner Universität spendete die Kollekte der Schlosskirche vom zweiten Advent.

„Eine unerwartete und ungewöhnliche, aber höchst willkommene Spende“

Dr. Alexander Poretschkin

Während des sonntäglichen Gottesdienstes kamen dort rund 240 Euro zusammen. Poretschkin: „Der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sei vielmals gedankt.“



ABB. 25
Musikfans engagieren sich für Opfer.

Foto: Mittelbayerische Zeitung

Metal-Fans spenden erneut

Der Mosh-Club Kolmberg im Landkreis Cham veranstaltete im August 2017 sein traditionelles Open-Air-Festival. 800 Euro für die Opferhilfe kamen dort an Spenden zusammen.

Seit 2002 geht der Reinerlös des Heavy-Metal-Spektakels an den WEISSEN RING. Insgesamt stellte der Club bereits rund 30.000 Euro Deutschlands größter Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer zur Verfügung. Klaus Kozuch leitet die Außenstelle in Cham und freute sich bei der Scheck-Übergabe wieder über die Unterstützung.



ABB. 26

Michael Höschler (v.l.) und Marianne Wengler überreichen Inge Bernecker-Krause (WEISSER RING) im Beisein von Landrat Georg Grabner einen Spendenscheck in Höhe von 1.367 Euro.

Foto: Landratsamt BG

Mitarbeiter des Landratsamts sammeln für Opfer

Über 1.300 Euro spendeten die Mitarbeiter des Landratsamts Berchtesgadener Land auf ihrer Weihnachtsfeier. Dort ist es mittlerweile Tradition, dass für eine Hilfsorganisation im Landkreis gesammelt wird.

2017 wurde der WEISSE RING mit den Spenden bedacht. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Außenstelle Berchtesgadener Land setzen sich unter anderem für Opfer häuslicher Gewalt im Landkreis ein.

Kurz vor Weihnachten übergaben die Personalratsvorsitzenden Marianne Wengler und Michael Höschler zusammen mit Landrat Georg Grabner im Landratsamt den Scheck über 1.367 Euro an die Außenstellenleiterin, Inge Bernecker-Krause. Sie bedankte sich herzlich für die Unterstützung der Spender.

FDP-Benefiz-Weihnachtsfeier zugunsten des WEISSEN RINGS

Die Berliner FDP Schöneberg lud zu einer Benefiz-Weihnachtsfeier in die Weihnachtsterrassen auf dem Breitscheidplatz ein. Dort wurden Kartoffelpuffer zugunsten des WEISSEN RINGS gebacken.

Sebastian Ahlefeld, der Pressesprecher der FDP Schöneberg, führte durch ein buntes Programm mit vielen Künstlern. Mit dabei Entertainer Henry de Winter, Travestie Cathrinsche, Tänzerin Roswitha Völz und Starfriseur Udo Walz. Kartoffelpuffer für den guten Zweck brutzelten außerdem Marcus Siekmann und die Bundestagsabgeordnete Katja Suding.

Die FDP-Generalsekretärin Nicola Beer betonte die Bedeutung des WEISSEN RINGS und bat um Spenden für die Opfer von Gewalttaten. 292 Euro kamen bei der Aktion für den gemeinnützigen Verein zusammen, für die sich der stellvertretende Landesvorsitzende Hans-Günter Mahr sehr bedankte.



Leider kann die Redaktion in der Mitgliederzeitschrift nicht alle eingesendeten Spendenaktionen veröffentlichen – der WEISSE RING dankt aber ausdrücklich allen Spendern!

2.000 Euro aus Sachsen-Anhalt

Im Jahr 1994 hat die Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG) die Aktion Weihnachtsscheck ins Leben gerufen. Anstelle der üblichen Geschenke für Geschäftsfreunde erhalten Vereine, Initiativen und Projekte Unterstützung, um ihnen Mut zu machen und die ehrenamtliche Arbeit zu würdigen.



ABB. 27

Die Außenstelle Burgenland freut sich über die Spende.

Foto: MIBRAG

Neben fünf weiteren Vereinen und Initiativen aus dem mitteldeutschen Raum überreichte Geschäftsführer Heinz Junge den Ehrenamtlichen Kerstin Heilmann und Jörg Bethmann von der Außenstelle Burgenlandkreis für die Verwendung im Rahmen der Kriminalprävention und der Opferhilfe einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro.



ABB. 28

Ernst Kaufmann (l.) von der AWO zusammen mit Außenstellenleiter Karl Kopf.

Foto: WR

Senioren engagieren sich

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) des Ortsvereins Neumagen-Dhron sammelte bei einem Seniorennachmittag Spenden für den WEISSEN RING. Rund 100 Gäste nahmen an der Veranstaltung teil. Als Gast war der Außenstellenleiter im Landkreis Bernkastel-Wittlich, Karl Kopf, eingeladen. Er stellte die Arbeit des WEISSEN RINGS vor, dessen Hauptaufgabe es ist, Kriminalitätsopfern unbürokratisch und direkt zu helfen. „So konnten auch in diesem Jahr wieder viele Opfer von Straftaten in unserem Landkreis wirksame Hilfe erfahren“, sagte Kopf.

Am Ende des Seniorennachmittags hatten die Besucher großzügig gespendet und Kopf nahm 433 Euro für den WEISSEN RING entgegen.

Benefizveranstaltung für die Opferhilfe

Elf hochkarätige Kampfkunst- und Kampfsport-Trainer aus ganz Deutschland kamen auf Einladung von Michael Kann nach Forchheim, um ihre speziellen Kampfstile zu demonstrieren. Die Benefizveranstaltung „Nikolaus-Budo-Lehrgang“ fand zum 18. Mal statt.

„Wir haben an zwei Tagen tolle Menschen kennengelernt, viele alte Gesichter wieder begrüßen dürfen, viel Herzlichkeit erlebt und eine super Stimmung gehabt“, sagt Monika Vieth, die zum WEISSEN RING in Forchheim gehört. Alle Referenten stellten ihr Können, wie jedes Jahr, kostenfrei zur Verfügung. Die einzige Bitte an alle Teilnehmer war, für den WEISSEN RING und seine Arbeit zu spenden.

„Und so konnten am Schluss rund 6.000 Euro für die Opferhilfe zur Verfügung gestellt werden“, so Vieth.



ABB. 29

Monika Vieth, Gesine Dous und Helga Meixner (v.l.) präsentierten erfolgreich den WEISSEN RING in Forchheim.

Foto: Privat

IMPRESSUM

Ausgabe 1/2018

Forum Opferhilfe ist die offizielle Mitgliederzeitschrift des WEISSEN RINGS. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber

WEISSER RING e. V.

Bundesvorsitzende

Roswitha Müller-Piepenkötter

Bundesgeschäftsstelle

Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon: 06131 8303-0
Telefax: 06131 8303-45
E-Mail: info@weisser-ring.de
Internet: www.weisser-ring.de

V.i.S.d.P.

Bianca Biwer

Leitung Redaktion

Anna Ferdinand

Autoren

Rebecca Erken, Anna Ferdinand, Ines Goetsch, Tobias Langenbach, Riccarda Theis

Sekretariat

Denise Horn
Kontakt zur Redaktion
Telefon: 06131 8303-38
Telefax: 06131 8303-60
E-Mail: presse@weisser-ring.de

Layout und Satz

3st kommunikation, Mainz

Druck

EBERL PRINT, Immenstadt



Der WEISSE RING auf Facebook:
www.facebook.com/weisserring



Der WEISSE RING auf YouTube:
www.youtube.de/weisserringe



**Wo auch immer Sie sind, wenn Sie Opfer werden –
der WEISSE RING hilft!**



Mit mehr als 3.000 ehrenamtlichen Helfern in
420 Außenstellen sind wir ganz in Ihrer Nähe.
www.weisser-ring.de

Kostenfreies Opfer-Telefon

116 006

7 Tage in der Woche – 07 bis 22 Uhr



WEISSER RING

Wir helfen Kriminalitätsopfern.